

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amstlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Abjunkten Ernst Gröber zum Direktor und den Offizialen Gustav Stocker zum Abjunkten bei den Manipulationsämtern des Staatsministeriums ernannt.

Der Staatsminister hat den Supplenten der k. k. Oberrealschule in Olmütz Emilian Schulz zum wirklichen Lehrern dieser Oberrealschule ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Für die Nothleidenden Innerkrains sind nachträglich noch folgende Spenden hierorts eingelangt:

1. Durch das k. k. Bezirksamt Reifnitz 17 fl. 56 kr.
2. " " " " Radmannsdorf 5 " 50 "
3. Durch das k. k. Bezirksamt Idria 6 " — "
4. Durch den Stadtmagistrat Laibach die Spenden des k. k. Herrn Landesgerichts-Präsidenten Dr. Ruschin mit 10 fl. und des Hausbesizers Herrn Josef Schwarz mit 2 fl., zusammen 12 " — "
5. Durch das k. k. Bezirksamt Stein 1 " 52 "
6. Durch das hochwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat 38 " 10 "

Zusammen . . . 80 fl. 68 kr.

K. k. Landes-Präsidium für Krain.
Laibach am 10. Juli 1865.

Laibach, 10. Juli.

Die Ministerkrise ist allem Anscheine nach in ein neues Stadium getreten. Die letzte „Wiener Abendpost“ schreibt dießbezüglich Folgendes:

„Nachdem in Bezug auf die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums und die einzelnen Mitglieder

der desselben eine Anzahl von Gerüchten durch die Tagespresse verbreitet worden war, tritt seit einigen Tagen in den Blättern regelmäßig die Angabe auf, daß schon am nächsten Tage die amtliche Kundmachung der betreffenden Ernennungen erfolgen werde. Gegenüber der letzten Mittheilung muß auf die Thatsache hingewiesen werden, daß das bisherige Ministerium noch in Amtswirksamkeit steht und die Demissionssuche der Herren Minister mit Ausnahme des Ministers und Leiters der k. siebenbürgischen Hofkanzlei Grafen Nádasdy, dann des k. ungarischen Hofkanzlers Grafen Hermann Bichy eine formelle Erledigung bisher nicht erhalten haben. Wir glauben auch mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß das Ministerium in seinem gegenwärtigen Bestande jedenfalls bis zum Schluß der Verhandlung über das Finanzgesetz für das Jahr 1865 die Amtsgeschäfte fortführen wird. Ueberhaupt dürfte den erwähnten Gerüchten eine über bloße Muthmaßungen hinausreichende Bedeutung kaum zuzugeschrieben sein.“

Die Erwartungen auf eine baldige Lösung des gegenwärtigen Interims sind dadurch abermals in Ferne gerückt und es scheint weder das neue Programm endgültig festgestellt, noch auch die Männer gefunden zu sein, welche es durchführen wollen. Die Schwierigkeit soll nämlich darin bestehen, wie der Dualismus, der Föderalismus und die in jedem Staate unentbehrliche Zentralfunktion zu vereinigen sei — eine Aufgabe, welche die Dauer der Krise allerdings erheblich macht. Nach der „Wiener Chronik“ soll gerüchweise mit nahe an 50 Personen wegen des Eintritts in das Kabinet verhandelt worden sein, ohne daß die definitive Zusammenstellung des Kabinetts gelungen wäre. Die Schwierigkeiten sind demnach offenbar viel größer, als gewisse Politiker sich gedacht haben. Unter diesen Schwierigkeiten (so wird der „Allg. Ztg.“ aus Wien geschrieben) ist nicht nur die der Bildung eines neuen Ministeriums zu verstehen, sondern auch die des Regierens nach einem neuen System. Nicht nur werden die Schwierigkeiten unserer bisherigen Lage durch den Ministerwechsel nicht gehoben werden, sondern es ist kaum anders möglich,

als daß sie sich vermehren. Am Sturze des besetzten Kabinetts ist von verschiedenen Seiten gearbeitet worden. Jede Richtung, in der dieß geschah, hat auf ein anderes Ziel hin gewollt. Alle hemmen und widerstreiten sich nun mehr oder minder gegenseitig. Das Ministerium Schmerling war die Neutralisation aller dieser verschiedenen politischen Triebe, wodurch allein sich eine gewisse Schwerfälligkeit und Unfruchtbarkeit erklärt, die an ihm nicht bestritten werden soll. Wird aus dem Bann dieser gegenseitigen Hemmungen eine einzelne Kraustrichtung, wie jetzt die magyarische, entbunden, so werden alle Elementargeister frei und fangen an, und zu umtoben.

In Ungarn selbst werden die Radikalen sich schwerlich mit den zur Macht gelangten Konservativen verständigen. Der Landtag wird es lehren. Unterdessen haben auch weder die Deutschen, noch die Czechen, noch die Polen die Ziele erreicht, um deren willen sie sich zu einer gemeinsamen Opposition gegen das Ministerium Schmerling vereinigen. So sind die hier angedeuteten Schwierigkeiten die eigentlichen, innern und wesentlichen. Eine einseitige Richtung, durch welche die magyarischen Forderungen vollständig befriedigt werden könnten, erhebt die Unzufriedenheit aller übrigen Elemente der Reichsbevölkerung, und verlegt alle nicht magyarischen Interessen.

Auch rücksichtlich der Befetzung des Postens eines Finanzministers finden wir dort folgende bezeichnende Stelle: Es ist eine gänzliche Verkennung der Lage, wenn man der Befetzung des Finanzministeriums eine besondere Wichtigkeit zuschreibt, man müßte denn einen Politiker ersten Ranges, der zugleich Premierminister wäre, an die Spitze des Finanzdepartements stellen. Innerhalb der Sphäre der Finanzen selbst ist den österreichischen Finanzen unter obwaltenden Umständen in keiner Weise zu helfen. Die Finanzfrage hat sich bei uns zur Frage des politischen Gesamtsystems im ausgedehntesten Sinne erweitert, und ein Minister, welcher nicht dieses ganze System in entscheidender Weise bestimmen kann, muß nicht wissen, was er thut, wenn er die Verantwortlichkeit für die Finanzen übernimmt.

Seuiffelon.

Die Maltesen.

Dem Reisenden an den Küsten des Mittelmeeres fällt es unwillkürlich auf, in dem Hafen, mag dieser Europa, Afrika oder Asien angehören, eine Menschenrace wiederzufinden, die zwar stets die Sprache des Landes mit der Fertigkeit eines Eingebornen spricht, deren charakteristische Gesichtszüge jedoch eine andere Heimat bekunden. Der ruhige, arbeitssame Charakter dieser Leute, die mit unverdrossenem Fleiße in brennender Sonnengluth die schwersten Arbeiten verrichten und nur der arbeitenden Klasse angehören, flößt bald dem beobachtenden Fremden ein reges Interesse für dieselben ein, das sich noch steigert, wenn er erfährt, daß sie Einwanderer und hieher gekommen sind, um sich im Schweiße ihres Angesichtes einen karglichen Lebensunterhalt zu erwerben, den das eigene Geburtsland ihnen nicht zu geben vermochte.

Ein fahler Felsen, einsam im mittelländischen Meere gelegen und von seinen Wogen umbraut, verbrannt von einer afrikanischen Sonne, ohne Bäume, in deren Schatten man Schutz und Kühlung suchen könnte, ist die Heimat dieser Armen und dennoch mit rührender Zärtlichkeit von ihnen geliebt. Ihr einziges Streben ist, so viel zu erwerben, daß sie einst dort hin zurückkehren und ihr müdes Haupt im vaterländischen Boden zur Ruhe legen können. Malta, die von so vielen Wechselfällen heimgesuchte Insel, die

alle Klippe, um welche sich im Laufe von Jahrtausenden so viele Völker gestritten und die in der Geschichte der Christenheit sich einen ewig dauernden Ruhm erworben, ist diese Heimat, von ihnen als der einzige Punkt der Erde betrachtet, an dem sie glücklich sein können.

Man muß Malta gesehen und seinen nackten Boden, dem selbst der eifrigste Fleiß des Landmannes kaum ein Drittheil der für seine Bewohner erforderlichen Nahrung zu entringen vermag, bewohnt haben, um die rührende Anhänglichkeit des Maltesen an sein armes Land ihrem wahren Werthe nach schätzen zu lernen und zu begreifen, welch' geheimes Band den Naturmenschen an die Scholle fesselt, auf der er geboren, mag diese noch so traurig und von der Schöpfung vernachlässigt sein.

Alle Züge der maltesischen Physiognomien lassen die arabische Abstammung erkennen. Die gebogene Nase, die breiten aufgeworfenen Lippen, die niedrige Stirn, das gelockte Haar, das schwarze, feurige Auge, die weiche, glänzende Haut, die muskulösen Gliedmaßen, der feine Körperbau — Alles verräth die Barbarenrace und kennzeichnet die Maltesen. Körperliche Kraft und Gewandtheit sind ihre hervorragendsten Eigenschaften; ganz besonderes Geschick scheinen sie aber für den Seediens zu haben und ihre Kraft und Ausdauer in Handhabung der Ruder eines Bootes übertrifft alle Vorstellungen. Wenn man sieht, wie die Fischer und Booten meilenweit ihre Fahrzeuge durch die tobende Brandung rudern und siegreich gegen Wind und Wellen ankämpfen, erklärt es sich leicht, daß die Galeeren der Ritter stets die

schnellsten und bestbedienten waren, nie von Feinden erjagt werden konnten, selbst aber alle überholten. Dabei schwimmen und tauchen sie wie Fische. In Betreff der moralischen Eigenschaften halten bei dem Maltesen die guten den schlechten die Wage. Er ist demjenigen treu, welchem er freiwillig dient; er ist thätig, ökonomisch, bescheiden, eifrig bei der Arbeit, muthig und lähn und so anspruchslos in seinen Bedürfnissen, daß er mit einem Stück Brod, einer Zwiebel und etwas gesalzenem Fisch vollständig befriedigt ist.

Andererseits besitzt er jedoch alle jene Schattenseiten des Charakters, die bei den nord-afrikanischen Stämmen so sehr hervortreten. Er ist heftig und geräth leicht in Wuth, ist unversöhnlich in seiner Rache, häufig unwahr, eifersüchtig bis zum Erzeß und über alle Begriffe abergläubisch. Ein besonders hervorstechender Zug seines Charakters ist der kaufmännische und berechnende Geist. Die Liebe zum Gelde treibt ihn zu den gewagtesten Unternehmungen, die oft an Tollkühnheit streifen. Seitdem die Seeräuberei aufgehört, suchen die Maltesen vielfach Ersatz im Schmuggelhandel und mit ihren offenen sechs-rudrigen Booten machten sie nicht nur Reisen nach den benachbarten italienischen Küsten, sondern selbst über die Straße von Gibraltar hinaus nach den Nordküsten von Spanien und man hat sogar Beispiele, daß sie bis Westindien gingen. Diese Gier nach Erwerb hat natürlich auch Einfluß auf ihren Charakter geübt und das bekannte Wort „punische Treue“ bestätigt sich in vollem Maße bei diesen Nachkommen der alten Carthaginienser.

Bevor wir übrigens das neue Programm und die definitive Ministerliste kennen, gehören alle derlei journalistischen Kombinationen in das Gebiet der Konjekuralpolitik.

Die Sparkassen als Bodenkredit-Institute.

Wien, 9. Juli.

In letzter Zeit wurde dem steiermärkischen Sparkassen-Vereine die Gründung einer Anstalt zur Gewährung von Hypothekendarlehen mittelst Pfandbriefen bewilligt und das dießbezügliche Statut derselben genehmigt. Indem wir diesen Entschluß des steiermärkischen Sparkassen-Vereines mit der vollsten Theilnahme begrüßen, können wir bei dem Umstande, als einmal die Initiative zu einer Einrichtung ergriffen wurde, zu der überhaupt die größeren Sparkassen des Reiches berufen erscheinen, nicht umhin, uns des Breiten darüber auszulassen. Die soziale Aufgabe der Sparkassen besteht in erster Reihe in der Belebung des Geistes der Arbeitsamkeit und der Sparsamkeit durch Annahme auch der geringsten Ersparnisse und durch allmähliche Ansammlung derselben. Da die fruchtbringende Verwendung der bei den Sparkassen angelegten Gelder vor Allem in einer die möglichste Sicherstellung bietenden Weise zu geschehen hat, so befaßten sich die Sparkassen seit ihrem Ursprunge zunächst mit der Gewährung von verzinslichen Darlehen gegen die pupillarsche Realpfandsicherheit, und es haben somit die Sparkassen zuerst die volkswirtschaftliche Mission der Bodenkredit-Institute in Oesterreich übernommen. Die Erfolge dieser wohlthätigen Richtung waren außerordentlich. Allein, wenn wir die Rechnungsabschlüsse des laufenden Decenniums jener alten Sparkassen durchblicken, so finden wir die Gewährung neuer Hypothekendarlehen allgemein in Abnahme begriffen. Der Grund dieser Thatsache liegt wohl zunächst in dem ungünstigen Verhältnisse der neuen Einlagen zu den Behebungen, welche Erscheinung nicht bloß in den schlimmen Erwerbsverhältnissen und in dem Entstehen zahlreicher kleiner Sparkassen, sondern vornehmlich auch darin ihre Erklärung findet, daß sich andere Wege zu einer namhaft höheren Verzinsung des Kapitals tagtäglich vermehren, und daß außerdem die neuen Kreditinstitute in Absicht auf die Behebung der gemachten Einlagen Erleichterungen eingeführt haben, welche die Sparkassen bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung nicht gewähren können. Nach der in Aussicht genommenen Befreiung der Sparkassen von den Schranken des Wucherpatentes dürfte wohl der Vertrieb der Bodenkreditgeschäfte hoffentlich wieder an Ausdehnung gewinnen, allein insoweit die Sparkassen ihre Realforderungen nur nach ganzen Sakposten mit vielen Umständen und Kosten verwerten können, insoweit sie nicht selbst auf Grund der für diese Forderungen erhaltenen Intabulationsurkunden bankmäßig Pfandbriefe ausgeben dürfen, werden sich dieselben mit der zunehmenden allgemeinen Beweglichkeit des Geld- und Kreditwesens vor Darlehen auf Hypotheken immer mehr enthalten und sie werden immer enger auf die Placierung ihres Betriebskapitals in mobilen Forderungen und Werthen bedacht sein müssen. Die Sparkassen werden also für die Dauer ihrer gegenwärtigen Einrichtung ihrer öffentlichen Mission, die sie bisher so segensreich erfüllt haben, weniger

nachkommen und zumeist nur mittelbar, und zwar durch Anlage ihrer Gelder in Pfandbriefen anderer Anstalten zur Förderung des Bodenkredits beitragen können. Der von dem steiermärkischen Sparkassen-Vereine getroffene Ausweg würde der Agrikultur zu Gute kommen und dem Lande die größten Vortheile bringen. Uebrigens erscheinen die Sparkassen wohl am geeignetsten, um es bei uns zu jenem organisierten Abfasse der Pfandbriefe im ganzen Lande zu bringen, welcher in anderen Staaten längst schon gelungen ist und zu der dort bestehenden Stabilität eines guten Kurfes der Pfandbriefe geführt hat, und wir glauben schließlich uns keiner Täuschung hingeben zu haben, wenn wir von einer, den Anforderungen der Zeit angepassten höhern kommerziellen Rührigkeit der Sparkassen erwarten, daß sie im Verlauf der Zeit in eine innige Verbindung mit einander treten und durch ein gewähltes Syndikat auch für den Absatz ihrer Pfandbriefe im Auslande und für einen obersten Regulator der jeweiligen Ausgabe derselben sorgen werden. Durch eine solche Assoziation aber würden sich die Sparkassen, wie wir bestens überzeugt zu sein glauben, nicht nur behaupten, sondern auch ihren unter den für die Hebung des Realkredits in Oesterreich thätigen Instituten hervorragenden Platz auch für die Zukunft sicherstellen.

Oesterreich.

Wien. Das Staatsministerium hat sich in Betreff der Eheschließung von Ausländern in den österreichischen Staaten an die respektiven Regierungen gewendet, um zu erfahren, inwiefern die Gesetze der einzelnen Staaten des Auslandes zur Eingehung der Ehe eine besondere obrigkeitliche Genehmigung nicht vorschreiben und nimmere den betreffenden Behörden und Ordinariaten Nachstehendes mitgetheilt: Aus den Berichten der k. k. Gesandtschaften geht hervor, daß die englischen Staatsangehörigen und die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika einer Einwilligung ihrer bürgerlichen Heimatsbehörde nicht bedürfen, wenn sie sich in Oesterreich zu verheirathen gedenken. Eine im Auslande geschlossene Ehe wird im Heimatslande als rechtmäßige Verbindung betrachtet; ebenso in Sardinen mit Rücksicht auf die Vorschriften der katholischen Kirche. Was aber die Angehörigen der Staaten Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Niederlande, Portugal, Preußen, Schweden und Norwegen, Kurfürstenthum und Landgrafschaft Hessen, die Kantone Genf, Tessin, Waadtland, Neuchâtel anbelangt, so bedürfen dieselben nach den vorgelegten gesandtschaftlichen Berichten auch keiner Heimatsbewilligung zu dem gedachten Zwecke, allein da entweder gar nicht oder nicht unbedingt bemerkt wurde, ob die im Auslande geschlossene Ehe die Gesetzmäßigkeit im Inlande erhält, so sind die betreffenden Regierungen jedesmal um ihre Erklärung anzugehen, was um so mehr von Spanien gilt, von welchem Staate die Konsule ermächtigt sind, in Eheangelegenheiten der spanischen Angehörigen zu interveniren, wenn sie sich früher mit dem Testamentskurator und dem Familienrath der Verwandten, welche daselbst die Einwilligung zur Ehe zu erteilen haben, verständigt haben. Endlich geht aus den Berichten der Gesandten hervor, daß keine am österreichischen Hofe beglaubigte Gesandtschaft zur Ausstellung von Heimats-

lizenzen für die Angehörigen ihrer Staaten ermächtigt ist.

Pest, 7. Juli. Nach einer Mittheilung des Eger hat Se. Majestät der Kaiser bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Pest-Ofen die Rückerstattung der von der Stadt Erlau im Jahre 1849 durch den Fürsten Windischgrätz eingetribenen Brandschatzung im Betrage von 33.354 fl. C. M., um welche die Stadt gebeten, im Wege der Gnade derart gestattet, daß von dieser Summe 14.929 fl. 36 1/2 kr. auf rückständige alte Kriegsteuer, der Rest von 18.421 fl. aber in die etwa ausständigen Steuer rückstände der Stadt eingerechnet und demgemäß faktisch zurückerstattet werden.

Ausland.

Florenz. Die Regierung hat an ihre Agenten im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, das über die gescheiterte Unterhandlung zwischen Rom und Italien genaue Aufschlüsse gibt. Danach konnte das Einverständnis nur in einem Punkte herbeigeführt werden, in jenem nämlich, welcher die Rückkehr der von ihren Stühlen abwesenden Bischöfe betraf. Diese Rückkehr wird auch veranlaßt werden. Das Rundschreiben schließt mit den Worten: „Sowie die noch vorhandenen Täuschungen verschwunden sein und gewisse Einflüsse aufgehört haben werden, auf die Beschlüsse des heiligen Stuhles in einem der Religion fremden Interesse einzuwirken, wird die italienische Regierung noch größere Zugeständnisse machen, deren Endziel die gegenseitige, möglichst vollständige Unabhängigkeit von Staat und Kirche ist.“

Rom, 7. Juli. Heute wurde der spanische Gesandte Herr Pacheco in besonderer Audienz im Vatican empfangen, um dem Papste Eröffnungen über die Anerkennung Italiens von Seite Spaniens zu machen. Man erblickt hier in letzterer hauptsächlich die Frucht der Mission Cialdini's nach Spanien, der gestern von Madrid nach Florenz zurückgekehrt ist.

Paris. Die „France“ veröffentlicht das Schreiben des Generals Brown, Kommandanten der nordamerikanischen Truppen in Brownsville (Texas), vom 31. Mai l. J., an den mexikanischen General Mejia, aus welchem hervorgeht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Mexiko als Republik betrachtet, auf deren Gebiet ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist, und daß sie entschlossen ist, sich jeder Intervention zu Gunsten des einen oder des andern der kriegführenden Theile zu enthalten.

Aus Konstantinopel, 9. Juli wird telegraphirt: Vorgefunden sind 5 neue Cholerafälle vorgekommen und 2 Personen sind gestorben. Die Ertheilung von Patenten brutto an die abgehenden Schiffe ist auf 10 Tage noch verlängert.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 11. Juli.

Vorgestern haben Se. Gnaden der Fürstbischof von Laibach an 580 Firmlinge des Dekanates St. Marein das h. Sakrament der Firmung gespendet.

Dem Männerchore der philharm. Gesellschaft wurde gestern wieder eine angenehme Ueberraschung zu Theil. Zwei Mitglieder der Triester Liedertafel

Die Engländer thun Unrecht, die geistigen Fähigkeiten der Maltesen so geringschätzend zu betrachten und ihnen jedes Erheben über das Niveau der Mittelmaßigkeit abzuspochen. Malta hat viele einheimische Künstler hervorgebracht, auf die es mit Recht stolz sein darf und deren Werke von Jedem bewundert werden müssen. Sie sind nur nicht im Auslande bekannt, aber die Gemälde, Statuen und Fresken, welche die maltesischen Kirchen und Privathäuser aufzuweisen haben, besonders aber die überaus prachtvollen Mosaikarbeiten, welche den ganzen Fußboden der Sophienkirche schmücken, geben Zeugniß von der hohen Stufe, auf welcher diese Leute standen. Ja, selbst in musikalischer Beziehung ist Vortreffliches geleistet und ein Werk des maltesischen Komponisten Azzopardi diente lange Zeit als Lehrbuch im Pariser Konservatorium. Dieß ist aber gewiß um so mehr anzuerkennen, wenn man bedenkt, unter welchem entwürdigenden Drucke das arme Volk seit Jahrtausenden geschmachtet.

Ein anderer Beweis für die geistige Regsamkeit der Maltesen ist die erstaunenswerthe Leichtigkeit, mit der sie fremde Sprachen erlernen. Wenn es schon auffallen muß, die gebildeten Klassen sich mit Fertigkeit in fünf bis sechs Sprachen ausdrücken zu hören, wundert man sich noch mehr, daselbe Sprachtalent bei gewöhnlichen Bootsführern und Arbeitern vorzufinden, die in ihrem Verkehr mit fremden Schiffen sich in unglaublich kurzer Zeit vier bis fünf fremde Idiome aneignen, während dem Fremden die Erlernung der maltesischen Sprache, wegen ihrer vielen Gutturallaute, äußerst schwer fällt.

Die Frauen von Malta sind im Allgemeinen hübsch zu nennen, obwohl sie, bis auf die Hautfarbe, im Aeußern den Männern sehr ähnlich sind. Wie die meisten Südländerinnen besitzen sie fast gewisse Reize, die selbst ein unschönes Gesicht angenehm machen: große braune Augen, schönes schwarzes Haar und blendend weiße Zähne. Erstere sind von langen seidnen Wimpern beschattet, die dem Blicke ein verführerisches Schmachten und eine unwiderstehliche Verehrsamkeit verleihen. Dabei ist ihr Teint schneeweiß, Hand und Fuß klein und die Taille grazios und elegant. Die auffallende Weiße des Teints, die im Gegensatz zu anderen Südländerinnen dem Fremden bemerkbar wird, ist eine Folge der besonderen Tracht der Malteserinnen, auf welche wir noch zurückkommen werden und die sie fast hermetisch vor den Sonnenstrahlen schützt.

Die Frauen der niederen Klassen in Malta sind im Allgemeinen in moralischer Beziehung etwas leicht. Drückende Armuth, das heiße provozirende Klima, mangelhafte Erziehung und die hergebrachte Gewohnheit aus den Zeiten der Ritter, welche sich in dem letzten Jahrhundert mehr mit heimlichen Liebschaften, als mit Kriegen gegen die Türken beschäftigten und sich das Brod, welches sie den maltesischen Männern zu verdienen gaben, mit den Reizen ihrer Töchter, Frauen und Schwestern bezahlen ließen, sind die Hauptgründe der herrschenden Sittenverderbnis, die die durch den enormen Schiffsverkehr in La Valetta und den Zustrom von Fremden nicht verbessert wird.

Die Tracht der Männer in den Städten ist meistens französisch; das Landvolk hat jedoch das

Nationalkostüm beibehalten. Die Hauptbestandtheile desselben sind Hemd, weite, durch einen farbigen Gürtel von Baumwolle oder Seide festgehaltene Weinkleider, eine gewöhnlich mit großen silbernen Knöpfen verzierte bunte Sammtweste, bei der oft Viertelhalerstücke oder blanke englische Schillinge die Stelle von Knöpfen versehen, Sandalen von ungegerbter Ochsenhaut und eine lange wollene Mütze, die bis über die Schulter hinunterhängt und zugleich als Aufbewahrungsort für Geld, Tabak und andere Kleinigkeiten dient. Ein anderer langer Saak mit einer Deffnung in der Mitte wird über der linken Schulter getragen und ist der beständige Begleiter des maltesischen Landmannes, wenn er zur Stadt geht, um seine Produkte zu Markt zu bringen oder Einkäufe zu machen.

Die Tracht der Frauen außer dem Hause ist dagegen bei allen Klassen dieselbe, fast bis auf den Stoff, und wie bei den Orientalinnen kann man auf der Straße weder Bornehme noch Geringe, Arme oder Reiche, Herrin oder Magd unterscheiden. Auf den Fremden macht dies Kostüm einen eigenthümlichen Eindruck, der zuerst etwas Trauriges hat. Da die Farbe der Kleidungsstücke unveränderlich schwarz ist und sie die Figur fast gänzlich verhüllen, glaubt man beim ersten Betreten der Insel nur Nonnen zu sehen.

Dies eigenthümliche Kostüm besteht nur aus zwei Theilen, der Onella und der Halbonella. Erstere ist ein Rock, der beim Ausgehen über die Hauskleidung gezogen wird, und letztere eine Art Mantille, welche über den Kopf genommen wird und bis über die Hüften herunterhängt. In den einen Saum der

überbrachten nämlich ein von den Frauen des Schillervereins gespendetes prachtvolles Fahnen doppelband, wovon die eine Schleife die Widmung: „Die Frauen des Schillervereins den Laibacher Sängern“, die andere die Worte: „Zur Erinnerung an den 15. und 16. Mai 1864“, reich in Gold gestickt, trägt. — Dieses neue Kleinod des Männerchors soll, wie wir hören, von heute an durch drei Tage bei Herrn Josef Karinger zur Schau ausgestellt werden.

— Dr. Johann Bleiweis hat die Stelle des Vorstandes der Citavnica niedergelegt.

— Morgen von 9—12 Uhr Vormittags findet an der hiesigen k. k. Musterhauptschule die öffentliche Prüfung der Musikschüler (aus der Theorie der Musik, dem Gesange, Klavier- und Violinspielen) statt, auf welche wir alle Musikfreunde hiemit aufmerksam machen.

— Die Prüfungen von Privatschülern der hiesigen städtischen Knabenhauptschule zu St. Jakob finden am 25. und 26. d. M. statt.

— Das Programm für die heutige Blasmusik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Ouvertüre zur Oper „der Mulat“ von Balfe; 3. Original-Cavatine von Massaf; 4. Motoren-Walzer von Strauß; 5. Coro und Finale aus der Oper „Sonnambula“ von Bellini; 6. Vachtanbe, Polka-Mazur von Strauß; 7. Sertett aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti; 8. Marsch.

— Gestern Abend zwischen neun und zehn Uhr entlud sich ein starkes Gewitter über unsere Stadt und Umgegend. Der Sturmwind richtete an den Dächern bedeutenden Schaden an, entwurzelte Bäume in der Vattermannsallee und im Rosenbacherwalde, warf am Bahnhofe mehrere leere Waggonen um und riß von dem einen Thurm der Franziskanerkirche die erst im vorigen Jahre restaurirte Spitze mit dem Muttergottesbilde ab. In Saule an der Save soll der Blitz gezündet haben, wenigstens wurde ein plötzlich sichtbar werdendes Feuerzeichen dort gewahrt.

— Heute findet die letzte Vorstellung der italienischen Operngesellschaft statt, wobei der 1. Akt aus „L' Ebreo“, der 2. Akt der Oper „Lucresia Borgia“ und der zweite Akt des „Trovatore“ zur Aufführung kommen.

— Dieser Tage gewann ein Marqueur in einem Kaffeehanse ein zur Auspielung gebrachtes Pferd und schenkte es, wie er vorher versprochen hatte, dem Auspieler zurück.

— Gestern Nachts fand am Jakobsplatz zwischen bekannten Exzendenten ein Rauschexzess statt, bei welchem ein Beteiligter schwer und eine Kellnerin leicht verwundet wurde. Die Schuldigen wurden verhaftet und dem Landesgerichte überliefert.

— Wie die Grazer „T. P.“ erfährt, hat das Staatsministerium den Antrag der k. k. Gymnasialdirektion auf Systemisirung einer Lehrerstelle extra statum für den slovenischen Sprachunterricht an dieser Anstalt, da die demselben zu Grunde gelegten Rücksichten an sämtlichen zweisprachigen Gymnasien zu treffen, derselbe also in seiner Wirkung einer prinzipiellen Vermehrung des mit a. h. sanktionirter Verordnung vom 16. September 1855 systemisirten Lehrstatuts gleichkommt, abgelehnt.

Selben ist ein Stück Fischbein von einigen Fuß Länge eingenaht, das über dem Kopfe einen Bogen bildet, das Gesicht frei läßt und die Rundung des Hutes herstellt. Der linke Arm wird davon bedeckt, und die rechte Hand hält den einen Saum nieder, um den Bogen zu bilden.

Die das Publikum unentgeltlich unterhaltenden heimischen Musiker sind höchst originell. Der Hauptakteur ist dabei der Zackbläser. Dieser Zack ist eine gegebte und aufgeblasene Hundehaut, die der Spieler unter dem linken Arm hält. Aus dem einen Beine kommt das Mundstück und aus der Halsöffnung eine Art Klarinette, die mit beiden Händen gespielt wird und höchst unharmonische Töne zu Tage fördert, trotzdem aber das Lieblingsinstrument des Matthesen ist. Das Tramburin ist der stete Begleiter des Zack, und bisweilen gesellt sich noch ein dritter Künstler mit einem Instrumente zu ihnen, dessen Ton am meisten Ähnlichkeit mit dem Grollen der Schweine hat.

Dies sonderbare Ding ist ein mit einer Thierblase überzogener Topf. In der Mitte der Blase ist eine Oeffnung, durch welche ein hölzerner Stab auf und nieder gerieben wird und jene sonderbaren grunzenden Klänge von sich gibt. Den Fremden kann wohl das Neue im Anblicke eines solchen Trios fesseln, für die gewöhnlichen Matthesen scheint die Musik jedoch ein besonderer Ohrenschmerz zu sein, da stets ein großer Schwarm andächtig horchender Zuschauer diesen Musikern folgt, die in ebenso originellen langsamen Bewegungen nach dem Takte ihrer undefinirbaren Musik durch die Straßen tanzen.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese.) Die Pfarre Bače wurde dem Herrn Mich. Tavčar, Hilfspriester in Gutenfeld, verliehen. Am 6. d. M. ist Herr Fr. Dolenz, Theolog des 2. Jahrganges aus Pölland, gestorben. (Dan.)

Wiener Nachrichten.

Wien, 10. Juli.

Im Abgeordnetenhanse wird für die nächste Sitzung eine Interpellation an das Gesamtministerium vorbereitet, um über den Stand der Angelegenheiten Auskunft zu erhalten; es wird hiermit die Demonstration verbunden, für die Februarverfassung oder überhaupt für das verfassungsmäßige Vorgehen sich auszusprechen, und die bisherige Opposition als bloß gegen Einzelnes, nicht gegen die gemeinsamen Ziele Gerichtes darzustellen.

— Mehrere Beamte im Justizministerium haben ihren Entschluß angekündigt, in Pension treten zu wollen. Auch der Präsident des obersten Gerichtshofes, Freiherr v. Kraus, beabsichtigt seine Stelle niederzulegen.

— Die Bestigabe, welche die Deputation der Wiener Schützengesellschaft zum Bundeschießen in Bremen mitbringt, besteht in einem hohen, mit vielem Fleiße ziselirten silbernen Pokal, der von Nebenblättern umrankt ist. Auf der einen Seite des Pokals ist die Widmungsschrift eingravirt, auf der Seite zur Rechten erblickt man einen Tiroler Schützen, links einen Falkonier in der Tracht des Mittelalters, und rückwärts einen Schützen in der steirischen Landestracht. Den Knauf des Pokaldeckels endlich ziert ein moderner Schütze, ein Schütze par plaisir, zu dessen Füßen ein Windspiel ruht.

— Auf Kosten der Kommune wird, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, ein neues Glasfenster in der St. Stefanskirche angebracht werden, zu welchem der Dombaumeister Professor Schmidt die Zeichnung liefern wird. Diese Nachricht ist um so erfreulicher, als die bisherigen Glasfenster in der Stefanskirche, namentlich was die Zeichnung anbelangt, den Anforderungen des Stils wenig entsprechen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser reist heute nach Jichl und verbleibt daselbst bis Ende dieser Woche.

Die „General-Korrespondenz“ meldet, daß der kroatische Landtag aus geschäftlichen Rücksichten bis 29. August vertagt wurde.

Graf Belcredi ist in Franzensbad angekommen und begibt sich dann nach Prag.

Das Großhandlungshaus Schuller und Comp. hat die Zahlungen eingestellt; angebliche Passiva 5 Millionen.

Berlin, 9. Juli. (Wr. Ch.) Herr v. Bismarck geht Ende d. M. nach Bordeaux, angeblich, um die im Auftrage Preußens stattfindenden Schiffbauten zu besichtigen. Später geht er nach Biarritz.

Florenz, 8. Juli. Der Bericht Lamarmora's über die Unterhandlungen mit dem h. Stuhle sagt: Begezzi habe bei seiner Rückkehr nach Rom erkannt, daß entgegenstehende Einflüsse einen guten Ausgang verhinderten. Die Unterhandlungen wurden unterbrochen, weil die Vorschläge, betreffend den Eid der Bischöfe und das Exequatur zurückgewiesen wurden. Nichtsdestoweniger hat die Regierung erklärt, daß sie zur Rückkehr der Bischöfe ihre Zustimmung geben würde, wenn diese keine Unzulänglichkeiten vorschützen würden.

Paris, 9. Juli. (Wr. Ch.) Chasseloup-Laubat wird zum Zivil-Gouverneur von Algerien ernannt. MacMahon bleibt nur Militär-Gouverneur! (Der Zivil-Gouverneur wird in Algier, der Militär-Gouverneur in dem kaiserlichen Schloß von Marseille residiren?) — Die Deputirten haben Paris verlassen und sich in ihre Departements begeben.

Paris, 9. Juli. (Wr. Ch.) Der Kaiser geht am 15. d. von Fontainebleau nach Plombières. Die Reise der Majestäten nach Biarritz ist noch ungewiß. Prinz Napoleon hat vor seiner Abreise erklärt, daß er auf lange Zeit keine öffentlichen Funktionen übernehmen werde.

Petersburg, 9. Juli. Behufs Erleichterung des Verkehrs sind die Einfuhrzölle für viele Handelsartikel über die europäischen Grenzen theils abgeschafft, theils herabgesetzt worden; für andere Handelsartikel aus den transkaukasischen Häfen sind die Gebühren ermäßigt, der einprozentige Ausfuhrzoll und die Quarantaine-Gebühr für die asiatische Grenze abgeschafft worden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 10. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 65 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.05; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbsfrucht fl. —; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. 3.—; Kukuruz fl. 2.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Bifolen fl. 3.84; Rindschmalz pr. Pfund kr. 43; Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 33, detto geräuchert kr. 42; Butter kr. 36; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17; Kalbfleisch kr. 17; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 13; Hühnchen pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 10; Huhn pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Ergebnis

der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das konstituirte prov. Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)

	Einmalige Spende.		Zügel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Frau Karoline Roth	5	—	—	—
Frau Amalia Smole	5	—	—	—
Herr Josef Bernbacher	5	—	—	—
Herr Michael Kasner	5	—	—	—
Frau Vertha Urbas	1	—	—	—
Frau Josefa Ruzicka	1	—	—	—
Frau Jenny Schreyer	4	—	—	—
Frau Mülle	1	—	—	—
Herr Franz Hauffen	—	—	2	—
Herr Johann Wetsch	3	—	—	—
Herr Josef Reich	2	—	—	—
Frau Johanna Ruscher	1	—	—	—
Frau Beharz	—	50	—	—
Ein Geistlicher	—	40	—	—
Frau Suppan	—	—	2	—
B. A.	—	30	—	—
Frau Maria Bobek	—	30	—	—
Herr Kaspar Zemz	1	—	—	—
2 Ungeannte	—	50	—	—
Se. Hochw. Volz, Kanonikus	5	—	—	—
Se. Hochw. Karl Heidrich, Sakristan	2	—	—	—
Se. Hochw. Gustav Köstl, Kooperator	3	—	—	—
Se. Hochw. Peter Urh, Kooperator	2	—	—	—
Frau Maria Kraschoviz	—	—	2	—
Frau Broschel	1	—	—	—
Frau Zentschitsch	2	—	—	—
Herr Ferdinand Ludwig	2	—	—	—
Herr Ludwig Moro	2	—	—	—
Summa	55	—	6	—
Summa des letzten Ausweises	3455	9	283	20
und 6 Silberthaler				
Hauptsumme	3510	9	289	20
und 6 Silberthaler				
2 vollständige Betten, 2 Polster, 1 Matratze, Koffhaare für eine Matratze und 2 Strohsäcke				

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Dank!

Die gefertigte Stadtgemeinde fühlt sich verpflichtet, hiemit öffentlich ihren herzlichsten und innigsten Dank für die erfolgreiche und aufopferungsvolle Hilfeleistung bei dem am 24. Mai d. J. in Stein stattgefundenen Brande darzubringen: Der löblichen k. k. Zeugs-Artillerie unter Führung ihres geehrten Herrn Kommandanten Oberstlieutenants Ritter v. Uchatius und ihrer Herren Offiziere, namentlich von der Mannschaft dem Herrn Kadet-Feuerwerker Johann Klapper, Herrn Werkführer-Assistenten Franz Glabik, Schlossermeister Leopold Zamauf, Herrn Führer Joh. Ziska, Zeugs Gemeinen Josef Homola, Josef Traist, Josef Deutsch, Anton Hensler, Anton Koch, Franz Anize, Offiziersbediener Leopold Müller, Zeugs Gemeinen Johann Novak und Johann Kühltan, dem Herrn k. k. Bezirksvorsteher v. Roeder, dem so mit kräftigster, ausdauernder Energie persönlich bei der großen städtischen Spritze Beistand leistenden Herrn Untersuchungsrichter Anton Leskoviz, dem Herrn Ausschusse und emeritirten Bürgermeister Johann Podrekar, dem Zimmermann Lukas Volker, so wie allen Jenen, deren persönliche Mitwirkung weiter zur Abwendung eines unberechenbaren Unglückes von der Stadt wesentlich beigetragen hat. — Möge der Allmächtige es ihnen lohnen!

Stadtvorsteher Stein am 15. Juni 1865.

Der Bürgermeister: Gollmann m. p.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 10. Juli.

5% Metalliques 69.75	1860-er Anleihe 91.—
5% Nat.-Anleihe 74.80	Silber . . . 107.—
Banquiers . 795.—	London . . 109.40
Kreditaktien . 176.40	k. k. Dufaten 5.23

Fremden-Anzeige

vom 9. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Dahl, Kaufmann, von Bar-
men. — Weniger von Nachen. — Mayerle,
Kaufmann, von Bünn. — Held, Maler, von
Wien. — Zabel, Fabrikant, von Nirdorf.
Müller, Hotelbesitzer, und Langer, Kaufmann,
von Triest. — Schober, Werks- und Bezirks-
Arzt, und Stand, Walzmeister, aus der Wochein.

Elephant.

Die Herren: Raynschke, k. k. Hauptmann,
von Pola. — Adamitz, Handelsmann, von
Liesl. — Velich, Handels-Kammer-Präsident,
von Venerig. — Jüngel, Kaufmann, von Dres-
den. — Lauretz, Händler, von Kronberg. —
Gandia, Güterverwalter, und Furlan, Beamte,
von Massenf.

Wilder Mann.

Herr Leithner, Handels-Reisender, von Graz.

Baierischer Hof.

Herr Binder, k. k. Militär-Rechnungs-Acces-
sist, von Maros-Basargely.

Wohren.

Die Frauen: v. Lederer von Vassano. —
Fischelberg, Hotelbesitzerin, und Pichler von
Triest.

(1383--1)

Nr. 3541.

Konkurs

über das Vermögen des Handels-
mannes Johann Nep. Dollenz
in Wippach.

Von dem k. k. Landes- als
Handelsgerichte Laibach wird bekannt
gemacht, daß über das gesammte
wo immer befindliche bewegliche und
das in jenen Kronländern, für welche
das kaiserliche Patent vom 20.
November 1852 Gültigkeit hat, be-
findliche unbewegliche Vermögen des
Handelsmannes Johann Nep.
Dollenz in Wippach der Konkurs
eröffnet worden sei.

Daher wird Jedermann, der an
erstgedachten Verschuldeten eine For-
derung zu stellen berechtigt zu sein
glaubt, anmit erinnert, bis zum
16. September 1865

die Anmeldung seiner Forderung in
Gestalt einer förmlichen Klage wider
den zum dießfälligen Massavertreter
aufgestellten Dr. Friedrich Goldner
unter Substituierung des Dr. Anton
Pfefferer bei diesem Gerichte so ge-
wis einzubringen, und in dieser nicht
nur die Richtigkeit seiner Forderung,
sondern auch das Recht, Kraft dessen
er in diese oder jene Klasse gesetzt
zu werden verlangt, zu erweisen;
als widrigens nach Verließung des
erstbestimmten Tages Niemand mehr
angehört werden, und Diejenigen,
die ihre Forderung bis dahin nicht
angemeldet haben; in Rücksicht des
gesammten, im Lande Krain be-
findlichen Vermögens des eingangs-
benannten Verschuldeten, ohne Aus-
nahme auch dann abgewiesen sein
sollen, wenn ihnen wirklich ein Kom-
pensionsrecht gebührte, oder wenn
sie auch ein eigenes Gut von der
Masse zu fordern hätten, oder wenn
auch ihre Forderung auf ein liegen-
des Gut des Verschuldeten vorge-
merkt wäre, daß also solche Gläu-
biger, wenn sie etwa in die Masse
schuldig sein sollten, die Schuld,
ohngeachtet des Kompensations-, Ei-
genthums- oder Pfandrechts, daß

ihnen sonst zu Statten gekommen
wäre, abzutragen verhalten werden
würden.

Uebrigens wird den dießfälligen
Gläubigern erinnert, daß die Tag-
sagung zur Wahl eines neuen, oder
Bestätigung des inzwischen aufge-
stellten Vermögensverwalters, so wie
zur Wahl eines Gläubiger-Ausschus-
ses auf den

18. September 1865,

Vormittags um 9 Uhr, vor diesem
k. k. Landesgerichte angeordnet werde.

Von dem k. k. Landes- als
Handelsgerichte Laibach den 10.
Juli 1865.

(1364--3)

Nr. 3330.

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-
Gläubiger nach dem verstorbenen
Werksarzte und gewesenen Hausbe-
sitzer in Laibach Herrn Johann
Köchel.

Von dem k. k. Landesgerichte
Laibach werden Diejenigen, welche
als Gläubiger an die Verlassenschaft
des am 25. Juni 1864 zu Bode in
Steiermark mit Testament verstor-
benen Werksarzte und gewesenen
Hausbesitzer in Laibach Herrn Jo-
hann Köchel eine Forderung zu
stellen haben, aufgefordert, bei diesem
Gerichte zur Anmeldung und Dar-
thnung ihrer Ansprüche den

7. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen,
oder bis dahin ihr Gesuch schrift-
lich zu überreichen, widrigens den-
selben an die Verlassenschaft, wenn
sie durch Bezahlung der angemel-
deten Forderungen erschöpft würde,
kein weiterer Anspruch zustünde, als
insoferne ihnen ein Pfandrecht ge-
bührt.

Laibach am 1. Juli 1865.

(1345--3)

Eine Försterstelle

von 120 fl. fixem Gehalt und
2 Prozent Stammgeld, dann
freier Station, ist baldigst zu be-
setzen. Gelernte Förster, welche
gute Atteste über ihre Ausbildung
und Führung beibringen können,
sind konkurrenzfähig.

Zwei Jägerstellen

mit 60 fl. fixem Gehalt, freier
Station, dann Schuß- und An-
weisegeld zur Ausübung der
Jagd- und Waldaufsicht, sind für
tüchtige Schützen, welche des Le-
sens und Schreibens kundig, mit
guten Zeugnissen, offen.

Meldungen franco bis zum
20. Juli

bei dem Unterzeichneten.

Thurn-Gallenstein bei Pittai
am 4. Juli 1865.

Freiherr v. Reitzenstein.

(1403--1)

Eine

gemischte Waarenhandlung

mit ganz frischen Waaren und einträg-
lich, ist täglich unter guten Bedingungen
zu vergeben.

Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

Dank.

Für die zahlreiche Theilnahme, ungeachtet des schlechten Wetters, an
dem Leichenbegängniß meines innigstgeliebten Vaters spreche ich in
meinem und im Namen meiner Kinder den wärmsten Dank aus.

Laibach am 10. Juli 1865.

(1402)

Gertraud Tertnik.

(1371--2)

F. Wildner,

Glashandlung im Heiman'schen Haus am Platz,
übernimmt Bestellungen auf

Blumenbeet-Einfassungen

aus Thon, neuester Art, in verschiedenen Formen und Farben, Vasen, Figu-
ren, Postamente, Springbrunnen, überhaupt auf alle Arten
Garten-Decorationen.

Preisblätter mit Zeichnungen, wie auch einige Naturmuster liegen bei ihm auf
Auch macht er auf sein wohl assortirtes Lager in Glas,
Porzellan etc. und vor allem Andern auf sein neu eingerichtetes
Lager von staunend billigen Nürnberger- und Spielwaaren
aufmerksam, und bittet um geneigten Zuspruch.

(1370--1)

Wein-Lizitation.

Zu Folge Bescheides des k. Komitatsgerichtes Warasdin ddo.
24. Juni l. J., Z. 3365, findet am
20. und 21. Juli l. J.,

von 10 Uhr Vormittags angefangen, eine öffentliche Lizitation
von 700 Eimer Wein von den Jahrgängen 1857, 1858, 1859,
1860, 1861 und 1862 aus der Verlassenschaft nach dem verstorbenen
Protomedicus Josef v. Dereis, im Orte Vidruschiza, des Krupina-
Töplerer Stuhlsbezirk nächst Desinie, Statt.

Das Gut Vidruschiza liegt 4 Stunden von der Bahnstation
St. Georgen, und 5 Stunden von der Station Pöltschach entfernt.
Vidruschiza am 2. Juli 1865.

Die Vormundschaft.

(1363--3)

Verkaufs-Anzeige.

Die Badeanstalt zu St. Leonhard ob Himmelberg, im Bezirke Feld-
kirchen, Herzogthum Kärnten, an deren zweckmäßiger Einrichtung durch eine
Reihe von Jahren mit bedeutendem Aufwande gearbeitet wurde, ist mit allen
dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden aus freier Hand zu verkaufen.

Dieselbe umfaßt:

1. Das gegenwärtig als Wirthshaus verwendete Wohngebäude mit 2 Gast-
zugliche Speisezimmer, 1 Wohnzimmer, und 12 Dachwohnungen für
Gäste, 1 Küche und Speiselokalität und gute Keller.
2. Ein kleineres Haus mit einer Tischlerwerkstätte, 4 Zimmern ebenerdig,
5 Zimmern im höhern Stockwerke, 2 Dachlokalitäten.
3. Das Badehaus mit 12 Bad-Kabinetten, 1 Waschanstalt, separirter Wasser-
heizung, diese Bestandtheile ebenerdig; darüber 12 Wohnzimmer, 14
Dachzimmer nebst einem größeren Wascheboden.
4. Das Meierei-Gebäude mit hinreichender Stallung.
5. Eine Handmühle, eine Douche, eine gedeckte Kegelstätte.
6. 30 Joch Bodenfläche, theilweise zu Ackerland urbar gemacht.
7. Sammtliches zur Badeanstalt verwendbares Mobilar-Vermögen.

Das Bad zu St. Leonhard, in einer durch reizende Fernsicht in das
niedrige Flach- und Hügelland wie auf mächtige Alpenketten höchst anziehenden
Gebirgslage, erfreute sich im letzten Decennium alljährlich eines zahlreichen Zu-
spruches selbst von Gästen hohen Ranges und aus weiter Entfernung, wozu
seine in vielen Fällen auf die Gesundheit der Gäste geäußerte höchst erfreuliche
oft kaum gehoffte Wirkung den Impuls gab.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf portofreie Briefe der
Eigenthümer Jakob Wanner zu St. Leonhard und Theodor v. We-
benau, Notar zu Feldkirchen, Post Feldkirchen in Kärnten.

Edles Jungvieh,

Pinzgauer und Apenzeller Race, bestehend in 2- und 1-jährigen
Stieren und Kalbinnen, ist verkäuflich bei der Gutsverwaltung
Weigelstein pr. Steinbrück.

(1280--3)

(1374--2)

Cocons, löchrige,

vom Schmetterlinge durchbissene, wohl getrocknet und von guter
Qualität kauft zu guten Preisen

Joh. Ev. Wutscher.